

Das Blatt ist mit Ausnahme
Sonntags, Feiertags und
Sonntags mit 10 Pf.
Sonntags mit 10 Pf.
Sonntags mit 10 Pf.
Sonntags mit 10 Pf.

Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4gepaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 203

Langenschwalbach, Dienstag, 1. September 1914.

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

1. September.

1776 Pub. H. Hölty, lyr. Dichter, † Hannover, geb. 21.
1748 Mariensee. 1870 Siege der Deutschen über die
Franzosen (und 31. August) bei Roiffeville (Metz) und bei
Sedan.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Entschädigungen für die am 3., 4., 5.
und 6. August cr. hier ausgehobenen Pferde beginnt am
Dienstag, den 1. September cr. bei Königl. Kreiskasse hier,
gegen Ablieferung der Anerkennnisse, auf denen die Quittung
ordnungsmäßig vollzogen und die Unterschrift des Empfangs-
berechtigten amtlich beglaubigt sein muß. Soweit möglich er-
folgt auch außerhalb der üblichen Kassenstunden die Auszahlung.
Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Bekanntgabe an
die in Betracht kommenden Pferdebesitzer.

Gegen Einbringung des Anerkennnisses mit ordnungsmäßig
vollzogener und beglaubigter Quittung wird das Geld mit der
Post übersandt.

Langenschwalbach, den 30. August 1914.

Der Königl. Landrat.
v. Trotha.

Der Herr Regierungs-Präsident hat die verhängte Auto-
pferre der Straße Schlangenbad-Georgenborn für das Jahr
1914 aufgehoben.

Langenschwalbach, den 27. August 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

Der Herr Kriegsminister hat die stellvertretenden General-
kommandos angewiesen, die schiffahrtstreibenden Landsturm-
männern nicht zum Kriegsdienst einzuziehen. Auf Grund einer
Verordnung des Herrn Arbeitsministers ersuche ich dafür zu
sorgen, daß dies sofort in weitgehendstem Maße unter der
schiffahrtstreibenden Bevölkerung bekannt gemacht wird.

Wiesbaden, den 24. August 1914.

Der Regierungspräsident.
J. B.: v. Gizeki.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 26. August 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

Bekanntmachung über Vorratserhebungen.

(Reichs-Gesetzbl. S. 382.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über
die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maß-
nahmen uzw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327)
folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist den
von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jederzeit
das Recht, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller Art
sowie an rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen zu

Bur Auskunft verpflichtet sind:

1. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in
deren Betrieben die Gegenstände erzeugt oder ver-
arbeitet werden,
2. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handels-
betriebs oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahr-
sam haben, kaufen oder verkaufen,
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und
Verbände.

§ 2.

Auf Verlangen sind anzugeben:

1. die Vorräte, die dem Befragten gehören oder die er
in Gewahrsam hat,
2. die Mengen, auf deren Lieferung er Anspruch hat,
3. die Mengen, zu deren Lieferung er verpflichtet ist.

§ 3.

Die Anfrage kann auf folgende Punkte ausgedehnt werden:

1. wer die Vorräte aufbewahrt, die dem Befragten ge-
hören,
 2. wem die fremden Vorräte gehören, die der Befragte
aufbewahrt,
 3. wann die Vorräte abgegeben werden können,
 4. für welchen Zeitpunkt die Lieferungen (§ 2 Nr. 2
und 3) vereinbart sind,
 5. wohn früher angemeldete Vorräte abgegeben sind.
- Jedes weitere Eindringen in die Vermögensverhältnisse ist
ist unstatthaft.

§ 4.

Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung
der Angaben die Vorratsräume des Befragten untersuchen und
seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 5.

Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten Fragen
nicht in der geforderten Frist beantwortet, oder wer wissentlich
unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M.
oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten
bestraft.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur
Ausführung dieser Verordnung.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Ausführungsbestimmungen.

Die Behörden, denen auf Grund der Verordnung des
Bundesrats vom 24. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 382) das
Recht zusteht, Auskunft über die in der Verordnung bezeichne-
ten Vorräte zu verlangen, sind die Landräte (Oberamtmänner),
in den Stadtkreisen die Polizeiverwaltungen.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Der Minister für Landwirtschaft,
J. A. Lusencky. Domänen und Forsten
J. B. Rüster.

Der Minister des Innern.

J. A. v. Jarosky.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 29. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Trotha.

An die Herren Bürgermeister
in Aboltsed, Bärstadt, Bechtheim, Vermbach, Bleidenstadt, Born,
Breithardt, Bremthal, Daisbach, Datzbach, Dickshied, Engen-
hahn, Esch, Fischbach, Grebenroth, Hahn, Hambach, Hilgenroth,
Hohenstein, Holzhausen u. Kar, Kemel, Königshofen, Kröstel,
Langenselsen, Limbach, Michelbach, Nieder- u. Oberrod, Ober-
auroff, Oberjosbach, Oberlischbach, Oberseelbach, Rüdershausen,
Seihenhahn, Springen, Strinztrinitatis, Vodenhausen, Wallbach,
Wallrakenstein, Wambach, Wägelhain und Wisper.

Ich ersuche um Erlebigung meiner Verfügung vom 27. Juni
ds. Js. Nr. 1501 B. P. betr. Ueberwachung von Theatern und
öffentlichen Versammlungsräumen innerhalb 3 Tagen.

Langenschwalbach, den 30. August 1914.

Der königliche Landrat: von Trotha.

Aufruf.

Um die gewaltige noch zur Verfügung stehende Volkskraft
für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, werden in nächster
Zeit Neuaustellungen von Truppen auch beim 18. Armee-korps
stattfinden.

Dank dem sehr großen Andrang von Freiwilligen sind
Mannschaften hierfür in reichlicher Zahl vorhanden. Es ist
aber erwünscht, immer noch mehr Offiziere und Unter-
offiziere zur Ausbildung dieser jungen Mannschaft heran-
anzuziehen. Alle Offiziere und Unteroffiziere des Ruhestandes,
welche sich dazu für fähig halten, insbesondere solche, die sich
noch körperlichen Anstrengungen gewachsen fühlen, werden des-
halb aufgefordert, sich sofort zum freiwilligen Wiedereintritt
bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes zu melden.

Frankfurt a. M., den 23. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando
XVIII. Armee-korps

Der Weltkrieg.

* Berlin, 29. August. Von den Kämpfen in Ostpreußen
meldet der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ vom 27. Aug.
aus Thorn, daß zunächst die Besetzung der Grenzstadt Neiden-
burg durch starke russische Truppen erfolgte. Die Russen
plünderten die Stadt gründlich und bombardierten sie dann
von den nahen Höhen aus. Den meisten von den 6000 Ein-
wohnern gelang es, über Hohenstein nach Allenstein zu fliehen.
Das 20. Armee-korps griff energisch in die Kämpfe gegen den
russischen Gegner ein. Die „Allenstein. Ztg.“ kann darüber
mit amtlicher Genehmigung melden: „Unser tapferes 20. Armee-
korps steht seit vierundzwanzig Stunden im Feuer mit einem
an Kräften weit überlegenen Gegner. Dank der Tapferkeit
unserer Truppen und Führer ist es den Russen trotz ihrer ge-
waltigen Uebermacht nicht gelungen, unsere Stellungen zu nehmen.
Der Kampf hat sich dann zu einer riesigen Schlacht auf der
Linie Silgenburg-Neidenburg-Ortelsburg entwickelt mit etwa
50 Kilometer Frontlänge.“ — Hierüber teilt Landrat Hagemann
in Marienburg der „M. Z.“ mit, daß zwei russische
Armee-korps aufgerieben worden sind.

* Berlin, 29. Aug. Der Admiralstab machte den Zeitungs-
vertretern in einer Besprechung folgende Mitteilungen: Zu den
amtlichen Mitteilungen über das Seegefecht der Nordsee
kann gesagt werden, daß militärische Gründe die Mitteilung
weiterer Einzelheiten vorläufig verbieten. Aus den vorliegenden
Meldungen aber geht hervor, daß sich unsere Vorpostenlinie in
der Nordsee plötzlich der erdrückenden Uebermacht englischer
Kreuzer und Zerstörer gegenüber sah, und daß sie, wie nicht
anders zu erwarten war, in heldenhafte Kämpfe alles versucht
hat, um dem Gegner möglichst viel Schaden zuzufügen. Das
Wetter war unsichtig, so daß man nur auf einige Seemeilen
genau sehen konnte. Wahrscheinlich war deshalb auch Helgoland
mit seiner starken Armierung nicht in der Lage, in den Kampf
mit einzugreifen. Wie wir hören, ist die Zahl der Toten und
Verwundeten verhältnismäßig gering im Vergleich zu den be-
teiligten Mannschaften und zu der überlegenen Stärke des Gegners.
Auf feindlicher Seite konnten verschiedentlich Beschädigungen der
englischen Schiffe beobachtet werden, wie solche ja auch in dem
aus englischer Quelle kommenden Berichte zugegeben werden,
doch hinderte der herrschende Nebel genaue Feststellungen. Aus
dem Gesamtbilde ist zu entnehmen, daß die Engländer, obgleich
sie in starker Uebermacht angegriffen hatten, zurückgingen, ehe
stärkere deutsche Schiffe eingreifen konnten. Die beiden kleinen
Kreuzer „Köln“ und „Mainz“ nahmen die sofortige Verfolgung
der nach Westen abziehenden feindlichen Schiffe auf und scheinen
nach der englischen Reutermeldung dabei untergegangen zu sein.

Dieselbe Quelle gibt über die englischen Verluste keine näheren
Einzelheiten.

* Rotterdam, 29. Aug. Im englischen Unterhaus er-
klärt Lord Ritchener, England werde in Bälde neue Ver-
stärkungen nach dem Festlande schicken. Sämtliche Verluste
der englischen Armee würden durch Nachschub ersetzt, dafür
würden schon 12000 Mann bereitgehalten.

* Genf, 28. August. Pariser Blätter berichten über einen
Zwischenfall, der sich in der Schlacht in Lothringen ereignet
habe. Danach habe eine Division des 15. Armee-korps durch
Verweigerung des Gehorsams den fluchtartigen Rück-
zug der französischen Armee veranlaßt. Als der Vorfall im
„Matin“ zur Sprache gebracht wurde, erhielt die Zeitung
einen Verweis.

* Wie aus Antwerpen gemeldet wird, warf am 25. Au-
gust nachts ein Zeppelin-Luftschiff 8 Bomben auf die
Stadt. Dem Luftschiff gelang es, durch einen wohlgezielten
Wurf die Gasanstalt in Antwerpen zu zerstören. Man konnte
die Wirkung dieses Wurfs daran erkennen, daß plötzlich sämt-
liche Lichter in einer Hälfte der Stadt erloschen. Dicht beim
Palais sind Häuser beschädigt. Am Paradeplatz wurden 6 Po-
lizisten durch eine Bombe getötet. Der Zeppelin wurde von
den Belgiern heftig unter Feuer genommen, jedoch nicht ge-
troffen, und traf gänzlich unversehrt morgens 4 Uhr auf dem
Heimweg über Lüttich ein. Dieses Vorgehen des Zeppelin hat
in London große Aufregung hervorgerufen.

* Berlin, 28. Aug. Der Kriegsberichterstatter des Berliner
„V.-M.“ meldet aus dem österreichischen Kriegspresse-komitee:
Anscheinend gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen Ostpreußen nahm
das russische Heer auch die Offensive in Galizien bei Brody
und um Zloczow auf. Eine weitere feindliche Gruppe steht
zwischen Weichsel und Burg, deren Angriff bei Krassnik erfolglos
zurückgeschlagen worden ist. Die russische Mittelgruppe, ver-
mutlich die stärkste, konnte in Galizien eindringen, bis aus-
reichende österreichische Kräfte auf der Linie Rawarusta-Kilometer
die russische Offensive brachen. Auf der fast 400 Kilometer
langen Schlachtlinie wird seit 26 Stunden wütend ge-
kämpft. Der österreichische linke Flügel hat der russischen
Mittelgruppe schwere Verluste beigebracht. Die österreichischen
Truppen, die unlängst bei Krassnik gesiegt haben, sind sehr
erfolgreich im Kampfe gegen die russische rechte Flügelgruppe.

* Wien, 28. August. Das „Neue Wiener Journal“ meldet
aus Bukarest: Nach einer Meldung an die russische „Botschaft“ die
bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ die
Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die
Herrschaft an sich zu reißen. — Die ganze Woche hindurch
dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem
vollen Siege der Revolution. — Zu der Meldung aus Odessa,
daß diese Stadt von der eigenen Marine beschossen werde, sagen
die „B. N. N.“, es liege ein gewisser Humor in diesem Schick-
salschlage unserer östlichen Feinde.

* Rotterdam, 28. August. Der „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ vom 25. August meldet aus Tokio vom 24. August:
Eine besondere Ausgabe des Blattes „Yamato“ meldet, daß die
japanische Flotte den Kampf um Tsingtau begonnen
hat. — Wie erinnerlich war das Ultimatum Japans an
Deutschland am 23. August mittags abgelaufen. Die Japaner
haben also, wie zu erwarten war, sofort nach dem Ablauf des
Ultimatums den Kampf begonnen.

(Meldungen der Wolff'schen Telegraphen-Agentur.)

30 000 Russen gefangen.

Berlin, 30. Aug. (Amtlich.) Bei den großen Kämp-
fen, wobei die russische Armee in Ostpreußen bei Tannen-
berg, Hohenstein, Ortelsburg geworfen wurde, sind nach
vorläufiger Schätzung 30 000 Russen mit vielen hohen
Offizieren in Gefangenschaft geraten.

Eine „Heldentat“ der Engländer.

* Berlin, 31. August. Nach einer Meldung aus Las
Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnell-
dampfer des Norddeut. Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“
von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ zum Sinken ge-
bracht worden, als er in neutralen Gewässern der spa-
nischen Kolonie Rio del Oro (Nordwestküste Afrikas) zu An-
ker lag.

Bermischtes.

+ **Wingsbach.** Die für das Rote Kreuz in dem etwa über 200 Seelen zählenden Dörfchen Wingsbach veranstaltete Sammlung brachte die erfreuliche Einnahme von 458.— Mk. Dieser Betrag wurden noch reichliche Liebesgaben in Naturalien (Hemden, Bett-, Handtücher und Strümpfe) gespendet.

— Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

* **Trier, 27. August.** Das hiesige Kriegsgericht verurteilte fünf belgische Frantireurs wegen entsetzlicher Greuelthaten zum Tode. Die Verurteilten wurde heute morgen erschossen.

Notales.

* **Langenschwalbach, 31. August.** Die Siegesdepeſchen der letzten Tage lösten in der hiesigen Bevölkerung einen wahren Freudensturm aus. Die Druckerei des „Arbote“ war zeitweise so belagert, während ein Fortkommen in der Adolfsstraße kaum möglich war. Die hier wohnenden 4 Landsturmkompanie veranstaltete am Freitag Abend einen Vereinen der Stadt einen Fackelzug nach dem Hotel „Herzog von Nassau“, dem Quartier des Hauptmanns und Stadtkommandanten, Herrn Justizrat Siebert aus Wiesbaden. Einer der Landsturmlaute hielt eine Ansprache an seine Kameraden, worin er seiner Freude über die erlangten Siege lebhaften Ausdruck gab. Er schloß mit einem Hoch auf die deutsche Kriegsmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Dann richtete er herzliche Worte der Verehrung und Dankbarkeit an den Hauptmann der Landsturmkompanie. Die Kameraden bestätigten seine Ausführungen durch ein dreifaches, martiges „Hurra“ auf den verehrten Hauptmann. Letzterer dankte für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und für die gute Aufnahme und Verpflegung, die er und seine Schwalbacher gefunden. Er schloß mit einem Hoch auf das schöne Schwalbach und seine Bewohner und gab das Versprechen, auch in der Ferne unserer Stadt ein gutes Gedenden bewahren zu wollen. Eine lange, angeregte Sitzung in der „Krone“ bildete den Schluß der sich endenden Feier.

— Die beiden Vorträge des Rezitators Carl Fritz aus Wiesbaden zum Besten des Roten Kreuzes am verfloffenen Donnerstag erwachten eine Reineinnahme von 146.90 Mk., wovon die eine Hälfte, 73.45 Mk., dem Kreiskomitee Wiesbaden abgeführt wurde. Die andere Hälfte mit 69.20 Mk. sind dem Herrn Landrat hier zum Besten des Roten Kreuzes Langenschwalbach zugegangen.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv Roman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann blickte er nachdenklich hinaus in den langsam heranrückenden Abend und als er die Situation erkannt, ging er zu seinen Pistolenkisten, prüfte genau die Munition, lud den mächtigen Revolver, suchte sich ein Paar ganz moderne stählerne Handschellen, gab dem Mechanismus ein Tröpfchen Öl, daß er tadellos funktionierte und zog eine lederartige aussehende Weste unter seine gewöhnliche Kleidung. Er tat dies immer, wenn zu erwarten war, daß ihn ein Dolchstoß im bevorstehenden Kampfe treffen konnte. Denn diese Weste, die Erfindung eines schwedischen Polizisten, bestand aus hart gegerbtem Schweinsleder und war mit dicker, schwarz appretierter Seide gefüttert. Sie war ungemein leicht, verbanderte aber jeden, wenn nicht sehr sicher und wuchtig geführten Dolchstoß einzudringen.

Damit war er fertig und setzte sich ruhig an seinen Tisch, ließ sich ein großes Glas aromatisch duftenden Cognacs ein, leerte es auf einen Zug und empfing dann die beiden eben eintretenden Herren.

„Meine Freunde, ich muß Ihnen sagen, daß wir einem schweren Kampf entgegengehen. Unser Leben steht in Gottes Hand, ich hoffe, wir werden es nicht verlieren, sondern den gefährlichen Burſchen endlich so fest fassen können, daß ihm das Gericht den Kopf vor die Füße legt. Die größte Vorsicht ist geboten, denn unsere Gegner haben einen ungeheuren Vorteil vor uns voraus. Sie kennen uns, wir kennen sie nicht, außerdem: Sie wissen, lieber Rechenbach, daß ich Sie mit der Absicht in dieses einsame Tal schickte, weil uns dann leichter gelingen sollte, die verächtliche Elemente zu beobachten. Leider ist uns dieser Vorteil zu Wasser geworden, denn wer konnte damit rechnen, daß sich der Teufelsgrund gerade heute, an diesem kritischen Tage erster Erwähnung, in ein Heerlager verwandeln würde und daß infolgedessen sich der Verbrecher, der nach unserem Leben zielt durch eine bei jedem Trödler zu beschaffende Infanterieuniform unsichtbar machen, untertauchen kann in der Masse der Regimenter, die augenblicklich auf allen Straßen den Speßart durchziehen.“

Trotz alledem müssen wir es wagen, wir müssen den ungleichen Kampf aufnehmen und vor allen Dingen den Gegner vernichten, wenn auch einer von uns dabei den Sprung ins Dunkle tun muß. Meine Freunde, ich brauche Euch nicht zu sagen, daß zu dem Schritt, den wir jetzt antreten, ein eiserner Zusammenhalt gehört und ein sflavischer Gehorsam. Wie das Orchester an einem Kapellmeister, haben Eure Augen an meinem Wink zu hängen, die kleinste Abweichung von dem gegebenen Befehl, kann den Ungehorsamen zerschmettern. Wir werden nicht weit aus-

einandergehen, ich schätze auch, daß nicht allzu viele Feinde uns angreifen werden und sollten sie versuchen zu entkommen, so werden sie den Polizisten in die Hände fallen, die ich im Umkreis postiert habe. Bevor wir aber gehen, muß ich noch einmal an den Inspektor nach Heigenbrücken telegraphieren.“

„Den Inspektor?“ fragte Kluge.

„Ja, denn er ist auf meinen Wunsch persönlich hier eingetroffen und leitet den Sicherheitsdienst um uns herum. Wie gesagt, wir haben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber wir dürfen deshalb das Geschick nicht aufhalten, wir müssen ihm in die Augen sehen, nur so können wir siegen: denn wenn wir dem Feinde nicht die Entscheidung anbieten, so bleiben wir stets in der Furcht, daß er uns überfällt. Damit Gott befohlen, meine Freunde, reicht mir Eure Hände, untersucht Eure Waffen und dann vorwärts.“

Als Breitschwert mit seinen Freunden auf die Dorfstraße hinausgetreten war, bemerkte er eine Gruppe junger Offiziere, die im Waffenrock ohne Degen, die Reitpeitsche in der Hand, langsam auf und ablanierten. Die Sonne war gerade im Scheiden und hing wie ein roter Feuerball in den lichten Abendwolken.

Der junge Offizier, der schon am Nachmittag das Hammerwerk besichtigt hatte, trat jetzt an die drei Freunde heran und fragte:

„Verzeihen sie, meine Herren — von Wangeheim ist mein Name — es soll hier in der Nähe eine alte Templerruine sein, können sie uns vielleicht Bescheid geben, auf welchem Wege wir dahin gelangen?“

„Wenn es ihnen recht ist, meine Herren, will ich sie führen,“ antwortete Breitschwert freundlich.

Die Offiziere verbeugten sich und nannten jeder ihren Namen, worauf der Spaziergang gemeinschaftlich fortgesetzt wurde.

Es düsterte bereits stark in dem Hochwald und man mußte außerordentlich vorsichtig schreiten, damit man nicht auf dem glatten Boden ausrutschte und in den rauschenden Aubach hinunterglitt. Wie rote Glühwürmchen schienen die brennenden Cigarren der Wandernden in den scheidenden Abend und Breitschwert glaubte plötzlich einen leichten Schritt hinter sich zu vernehmen. Als er sich umblickte, verschwammen ihm die Umrisse einer Frauengestalt im Schatten des Waldes. Auch Herr von Wangeheim, der dicht an seiner Seite ging, warf im Gespräch gelegentlich einen Blick zurück, als ob er das Geräusch ebenfalls gehört hätte.

Der Doktor mußte wieder und wieder das seine Gesicht des neben ihm Hereschreitenden bewundern und vor allen Dingen überraschte ihn die Pracht der mächtigen, zwingenden Augen, die hoheitsvoll aus dem schönen Gesicht leuchteten. Die Mühe sah auf dem kurzen Blondhaar etwas verwegen auf die rechte Seite gerückt und verlieh dem Gesicht einen eigenartigen Ausdruck von Kühnheit und Wagemut.

Der Anstieg auf den Templerberg war beschwerlich und so fügte es sich von selbst, daß nicht alle in einer Linie marschierten, sondern daß sich einzelne Gruppen absonderten, vereinigten und wieder trennten, je nachdem eine Wegstelle sich leicht oder schwer überwinden ließ.

Rechenbach fühlte sich außerordentlich wohl in der Gesellschaft der jungen Offiziere. Es machte ihm Vergnügen, mit gebildeten Leuten zu plaudern, verschiedene Ansichten über das Kaisermanöver zu hören und in der militärischen Unterhaltung verleugnete er nicht den alten Reserveoffizier. Er sprach von diesem und jenem, von Freunden und Bekannten, die er in der bayerischen Armee hatte und erfuhr auch gelegentlich, daß einer oder der andere gleichfalls mit einem seiner Begleiter befreundet war. Er fühlte sich um so behaglicher, weil ihm ja doch in der Gesellschaft von Offizieren das Gefühl des Druckes, unter dem gerade am heutigen Tage stand, mehr und mehr schwand.

Langsam, unter Lachen und Scherzen, langte die kleine Gesellschaft endlich oben auf der Krone des Berges an und trat in den Kreis der Ruine. Man blieb stehen und unterhielt sich über die Herkunft der Templer im Speßart, über das Alter der verfallenen Burg und Breitschwert, der zur Überraschung Rechenbachs durchaus informiert war, trat etwas zurück und hielt einen längeren Vortrag über den Ausgang des Templerordens und die Flucht seiner Mitglieder in verschiedene Reiche des Kontinents.

„Verzeihen sie, Herr Doktor,“ mit diesen Worten trat Wangeheim näher an den Redenden heran.

Aber Breitschwert wies ihn ziemlich schroff ab mit den Worten:

„Lassen sie mich erst zu Ende reden, Herr von Wangeheim, ich werde ihnen dann Bescheid geben und vor allen Dingen möchte ich ihnen noch eine Sensation der Gegend zeigen; wenn nämlich hier oben ein Schuß abgefeuert wird, hat man den Eindruck eines siebenfachen Echoes. Passen sie einmal auf.“

Mit diesen Worten zog er seinen schweren Revolver aus der Tasche was für Kluge, der seinem Meister getreulich alles nachmachte, das Signal war, seine Büchse um den Griff seines bayerischen Dolches zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterausichten für Dienstag, den 1. September 1914.
Nur zeitweise wolkig und keine erhebliche Regenfälle, ein wenig kühler.

Grummetgrasversteigerung

in Neuhoß und Bleidenstadt.

Die Versteigerung des diesjährigen Grummetgrases auf den Domänenwiesen findet statt:

a) in Neuhoß am Sonnabend, den 5. September d. Js., vormittags 11 Uhr,

b) in Bleidenstadt am Sonnabend, den 12. Sept. d. Js., vormittags 10 1/2 Uhr.

Zusammenkunft zu b an der Wiese im Kröterpfuhl.

Wiesbaden, den 27. August 1914.

2214

Königliches Domänen-Rentamt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Langenschwalbach.

Das Reichsgesetz vom 4. August d. Js., welches durch Verkündung an demselben Tage in Kraft getreten ist, sichert die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen für die Dauer des Krieges. Das Gesetz bestimmt daß für diese Zeit unter Wegfall der Mehrleistungen die Beiträge auf 4 1/2 vom Hundert des Grundlohns festzusetzen sind. Auf Unterstützungsfälle, die vor dem 4. August d. Js. eingetreten sind, findet die Bestimmung keine Anwendung.

Tabelle über Leistungen und Beiträge für
ständig Beschäftigte.

Lohnklasse	Grundlohn	Tagesentgelt zur Einteilung nach Klassen	Beiträge pro Woche			Tägliche Krankengeld	Sterbegeld	Unfallversicherungsbeiträge
			Gesamtbeitrag 2/3	Kassenmitgl. zahlen 2/3	Arbeitgeber zahlen 1/3			
M.	M.	M.	Pf.	Pf.	Pf.	M.	M.	Pf.
1	1.00	— bis 1.19	27	18	9	0.50	20	16
2	1.60	1.20 " 2.00	45	30	15	0.80	32	24
3	2.60	2.01 " 3.00	72	48	24	1.30	52	32
4	3.40	3.01 " 3.60	93	62	31	1.70	68	40
5	4.00	3.61 u. mehr	108	72	36	2.00	80	48

Für Beihilfen aller Art die ohne Entgelt beschäftigt werden, betragen die Beiträge zwei Drittel der Beiträge der niedrigsten Stufe. Krankengeld wird in diesem Falle nicht gewährt.

Die Beiträge der unständig Beschäftigten werden auf 4 1/2 vom Hundert des Ortslohnes festgesetzt und werden die Regelleistungen der Kasse nach dem Ortslohn bemessen.

Langenschwalbach, den 17. August 1914.

2131

Der Kassenvorstand.

Schweizerische Lactina Panchaud

Höchstprämiiertes Milchersatzmittel zur Aufzucht von Jungvieh: Kälber, Ferkel, Ziegen, Lämmer und Fohlen.



Verkaufsstellen durch obiges Plakat erkenntlich. Ein Liter Lactinamilch kostet nur 3 3/4 Pfg. Wo am Ort selbst nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik in Kehl a. Rh. — Broschüren und Prospekte gratis.

3172

Vertreter:

M. Wüller Nachf., Langenschwalbach.

Niederlagen:

Adolf Basler, Breithardt. Ad. Hemberger, Born i. T. Wilh. Radesch Ww., Sch. Weidert, Dickschied.

Steckenroth. Ludw. Dörner, Barstadt.

Karl Kettenbach, Wingersbach Karl u. Willi Helmer, W. Baldering, Bleidenstadt Langensfelden.

Chr. Rücker, Pahn. Friedr. Raab, Wörsdorf.

Wilh. Laub, Neuhoß i. T. A. Gübel Nachf., Michelbach

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Gros

Holzhändler

im 69. Lebensjahre nach kurzem schwerem Leiden heute Nacht sanft dem Herrn entschlafen ist.

Neuhoß, den 31. August 1914.

2215

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. September, nachmittags 3 Uhr statt.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Möbl. Zimmer

zu 25 Mk. monatlich sofort gesucht.

Briefe unter „Zimmer“ an die Exp. d. Bl. 2216

Gebe hierdurch bekannt, daß von Mittwoch ab meine

Dreschmaschine

in Betrieb gesetzt wird. Anmeldungen auf dem Plage.

Karl Reiff, Hohenstein.

2218

Arbeits-Pferde

stets zu haben.

2193 Jul. Ackermann.

Bruchbänder

mit und ohne Feder

Leibbinden etc., unter Garantie des guten Sitzens, Bettunterlagen, sowie auch alle Krankenbedarfs-Artikel in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen 2607

Charles Müller,

„Baseler Hof“,

Brunnenstraße 39.

Suche für sofort ein tüchtiges Mädchen.

Louis Stumpf, Bäckerei.

2213

Zeitungsmafulatur zu haben in der Expedition.

Mirabellen, Reineckland, Pflaumen und Zwetschen

zu haben. Näheres 2217 Schmidberg 18.

Nach Süd-Amerika

mit den neuen Doppelschrauben-Postdampfern des

Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen

Nähere Auskunft, Fahrarten und Drucksachen durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen:

Lg.-Schwalbach: Georg Beyer, Brunnenstraße 51. In Wiesbaden: J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 56.

Best. Hausmädchen gegen hohen Lohn baldigst gesucht. Zu erfragen in der Expedition. 2208